

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 M., B: 1/3 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Rint Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 257

Herford, Mittwoch, den 1. November

1916

Falkenhayns Beute in Siebenbürgen.

Bericht des Hauptquartiers.

W.B. Großes Hauptquartier, 31. Oktober. Amtlich. (Eigener Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern. Ungünstige Witterungsverhältnisse schränken die Gesichtstätigkeit an der Somme ein. Abteilungen des Gegners, die gegen unsere Stellungen nordöstlich und östlich von Le Boeuys vorgingen, wurden durch Feuer zurückgetrieben. Der gegen La Maisonette gerichtete Angriff einer französischen Kompanie scheiterte; ebenso mislungen Versuche, mit Handgranaten-Truppen in unsere neuen Gräben südlich von Viaches einzudringen. Ein Angriff starker französischer Kräfte gegen Abcourt beiderseits der Straße Chaulnes und Ribons kam in unserm Abwehrfeuer nicht zur Durchführung. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Auch im Maasgebiet war es ruhiger als an den Vortagen. Nur in der Gegend von St. Mihiel erreichte das Artilleriefeuer zeitweise größere Stärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Im Morgengrauen griff der Russe nach kurzer Feuerfreigabe unsere Schützengrabenstellung bei Kroschin an; er ist blutig abgewiesen worden. Nordwestlich von Berezeto am oberen Styr hatten Vorfeldkämpfe einen für uns günstigen Ausgang. Auf dem Westufer der Karajowa nahmen ottomanische Truppen im Sturm mehrere Vorstellungen des Feindes nordwestlich von Molzohov; weiter südlich bemächtigten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen westlich von Jolow-Krasnoliste und wiesen Gegenangriffe der Russen ab. 4 Offiziere, 170 Mann, 9 Maschinengewehre sind eingebracht. Südwestlich von Stanislaw blieb ein Vorstoß russischer Abteilungen ohne Erfolg. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der Siebenbürgischen Front Ruhe. Im südlichen Grenzgebirge dauern trotz starken Nebels und zeitweiligen Schneestürmen die Kämpfe an. Südlich von Kampelung und bei Boerzengh (nördlich von Orjowa) versuchten die Rumänen vergeblich, ihnen entzogene Höhenstellungen zurückzugewinnen. Seit dem 10. Oktober hat die Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn 151 Offiziere, 9920 Mann zu Gefangenen gemacht und außer vielem anderen Kriegsgerät den Rumänen an Beute 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre und 1 Fahne abgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. In der Dobrudscha ist die Lage unverändert. Nach anfänglichem Erfolg wurden serbische Abteilungen im Ostteil des Gernabogens durch Gegenstöße bulgarischer Infanterie verlustig in ihre Ausgangsstellungen zurückgedrängt. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 31. Okt. Amtlich wird gemeldet: Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Bei Orjowa und jenseits der südlichen Grenzgebirge Siebenbürgens wird weitergekämpft. Die von den Rumänen nördlich von Gerna Seviz und nördlich von Kampelung unternommenen Angriffe scheiterten. An der ungarischen Ostgrenze und in den Waldcarpathen herrschte auch gestern verhältnismäßig Ruhe. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals von Falkenhayn haben seit dem 10. Oktober 151 Offiziere und

9920 Mann als Gefangene eingebracht. Die Beute beträgt 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre, eine Fahne und viel Kriegsgerät.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Lipnica Dolna bemächtigten sich deutsche Truppen, südlich von Bezegany türkische Bataillone stark verschanzter feindlicher Stellungen, wobei 4 Offiziere, 170 Mann und 9 Maschinengewehre in der Hand der Angreifer blieben. Bei Doboczeva in Wolhynien wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Teile der kustenländischen Front stehen unter Artillerie- und Minenfeuer wechselnder Stärke. In Tirol wurde der Angriff eines Alpinbataillons gegen den Cardinal in den Fassaner Alpen unter erheblichen Verlusten abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

U 53 nach Deutschland zurückgekehrt.

W.B. Berlin, 31. Okt. (Amtlich.) Das Unterseeboot „U 53“ ist von seiner letzten Unternehmung über den Atlantischen Ozean wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

Glänzende U-Boots-Erfolge.

W.B. Berlin, 31. Okt. Drei nach dem Heimathafen zurückgekehrte U-Boote haben im englischen Kanal in wenigen Tagen insgesamt 21 Schiffe mit rund 28.500 Tonnen versenkt. Unter ihnen befinden sich folgende bisher in den Zeitungsmeldungen noch nicht genannte Schiffe: die französischen Dampfer Condor (760 T.) und Camelliere (2454 T.) und der französische Dreimastdampfer King Charles (521 T. mit 420 Tonnen Fracht).

Vizeadmiral Soukhon erhält den Orden Pour le Merite.

Berlin, 31. Okt. Der Kaiser hat dem Vizeadmiral Soukhon, Chef der deutschen Mittelmeer-Division und in jetziger Dienststellung zugleich Chef der verbündeten osmanischen Flotte, den Orden Pour le Merite verliehen in Anerkennung seiner Verdienste um die Seefriedführung im Mittelmeer und im Schwarzen Meer.

Italien kann nicht mehr leisten.

D. Lugano, 1. Nov. Nachdem die italienische Presse indirekt die Entsendung von Verstärkungen nach dem Orient abgelehnt hatte, legt heute der „Corriere della Sera“ in einem ihm offenbar eingegebenen Leitartikel den Standpunkt des Kabinetts fest: In scharfer Polemik gegen die französischen Schriftsteller Herbet und Herbe dar, die mit ihren Forderungen an Italien erkennen lassen, daß die bisherigen Leistungen Italiens unzureichend seien. Italien könne nicht mehr leisten, eine große Unternehmung von Albanien nach Mazedonien ist ganz unmöglich.

Was England den Neutralen bietet.

Kopenhagen, 1. Nov. Die hiesigen Handelskreise erhalten jetzt plötzlich und unerwartet von der Handelsvereinigung die Mitteilung, daß die britische Regierung abgelehnt habe, weitere Zufuhren aus Island an isländische, hering- und sammelfleisch durchzulassen unter der Begründung, daß beträchtliche Mengen Fleisch, Fisch und Fischprodukte von Dänemark ausgeführt würden. Ueber die Zufuhr isländischer Zwiebeln und Hülsenfrüchte hat die britische Regierung demnächst Bestimmungen treffen.

Island ist bekanntlich dänisches Gebiet. Es muß sicherlich zu dem von England verbotenen Schutzhafen kleinen Staaten gehören, daß England es wagen darf, den isländischen Handelsverkehr Dänemarks zu unterbinden. „Extrablatt“ kann die Meldung nicht für glaubwürdig halten, da die Engländer ebenso gut dazu schreiten könnten, die Zufuhr von den Inseln Lofoten und die Inseln im Kattegat zu verbieten.

Rußlands Konstantinopeler Pläne zerrinnen.

W. Budapest, 31. Okt. Das Blatt des bulgarischen Kriegsministeriums „Koeni Izbista“ bringt, wie einem hiesigen Blatt gemeldet wird, über die Lage in der Dobrudscha einen längeren Bericht, in dem es heißt: Rußland hat durch die Operationen in der Dobrudscha allerdings kein Gebiet verloren, aber diese Niederlage hat alle seine Konstantinopeler Pläne zerstört, vom rein militärischen Standpunkt aus ist der Verlust des Feindes ebenfalls sehr beträchtlich.

Russen in Rumänien.

H. Karlsruhe, 31. Okt. Schweizerischen Blättern wird aus Mailand berichtet: Mehrere Mailänder Blätter melden von der rumänischen Grenze: Einige russische Infanterie-Brigaden sind in Buzen eingetroffen, von wo aus sie zur Verstärkung der rumänischen Streitkräfte in der Richtung nach Prodeal abgehen.

III. Stockholm, 1. Nov. Die vereinigte feindliche Dobrudscha-Armee, meldet der Kriegsberichterstatter der „Hörsen“, zeigte Erbitterung und Energie. Während der Offensive, die seiner Steigerung mehr fähig war, zeigte sich in seinem Augenblick auf feindlicher Seite Ermüdung, obwohl die Rumänen an jedem Hügel, an jedem Ort Halt zu machen versuchten. Sofort setzte ein feindlicher Sturm und ein Handgranatenangriff ein. Nachher nahm der Rückzug eine „außerordentliche Schnelligkeit“ an, während die Heeresleitung lieber einen langsameren Rückzug gesehen hätte. Die außerordentlichen Umstände führten eine schnelle Bewegung herbei. Die größten blutigen Verluste im ganzen Heere haben die Serben erlitten, die die Dobrudscha-Kämpfe als ihr Schicksal entscheidende Schlacht betrachteten und durch ihre Gefahr abgesehen waren. Die russischen Militärschreiber meinen übereinstimmend, daß durch die neue Wendung der Ereignisse, die Dobrudscha-Front für Rumänien eine viel unmittelbare Bedeutung gewonnen habe, als die siebenbürgische.

Das ausgestorbene Bukarest.

III. Bukarest, 1. Okt. Eine hervorragende Persönlichkeit, welche vor kurzem aus Bukarest zurückkehrte, erklärte einem Mitarbeiter des „Posti Naplo“: Das heitere, leichtfertige Leben in Bukarest hat vollständig aufgehört. Man ist verzagt und die Straßen sind wie ausgestorben. Ein großer Teil der Geschäftsleute ist gescheitert. Die Kaffees und Restaurants werden am frühen Abend geschlossen. In den Theatern wird überhaupt nicht gespielt. Die vorachne Welt hat Bukarest verlassen und nur der arme Teil der Bevölkerung ist in der Stadt zurückgeblieben. Die staatlichen Konten und die Banken sind geschlossen.

Zwei Drittel der russisch-rumänischen Dobrudscha-Armee gerettet.

III. Bafel, 31. Okt. „Ruhige Stowo“ meldet aus Rom, zwei Drittel der russisch-rumänischen Armee seien aus der Dobrudscha nach Bessarabien gerettet.

Von der serbischen Front.

II. London, 1. Nov. „Bar de Price“ meldet von der serbischen Front: Der heftige Regen der letzten Tage hat die großen Operationen und die Transporte von schweren Geschützen auf den steilen unzugänglichen Wegen stark behindert. Als sich jedoch das Wetter wieder aufklärte, griffen die Franzosen bei Beljelo an, ebenso griff am gleichen Tage die serbische Infanterie an der Dobrudscha-Grenze an.

Mordanschlag auf den australischen Ministerpräsidenten.

H. Zürich, 1. Nov. Die „Neue Züricher Ztg.“ meldet aus London, daß auf den australischen Premierminister Hughes ein Mordanschlag verübt wurde. Ein Individuum drang in die Wohnung des Premierministers ein, öffnete das Schlafzimmerschloß und feuerte einen Revolverbeschuss in das Zimmer ab, ohne jemand zu treffen. Der Mordanschlag konnte die Flucht ergreifen, bevor die Polizei zur Stelle war.

Nordwegens Flotte in englischen Diensten.

Rotterdam, 31. Okt. Anfang voriger Woche gingen vom Dnepr nicht weniger als achtzehn nordwegische Dampfer mit Ladungen der Regierung nach Frankreich in See.

Der Berliner norwegische Gesandte nach Christiania abgereist.

H. Kopenhagen, 1. Nov. Einer Drohtmeldung aus Christiania zufolge trifft der norwegische Gesandte in Berlin morgen zu kurzem Besuch in Christiania ein. Allgemein wird angenommen, daß sein Besuch mit der Abfassung der norwegischen Antwort auf die deutsche Protestnote in Verbindung steht.

bb. Berlin, 1. Nov. Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Christiania: Die Regierung hat im ganzen drei Beratungen mit dem Präsidenten des Storting und den Parteiführern abgehalten. Heute langte der der norwegische Gesandte in Berlin Dittén an. Er nahm gleich teil an der letzten Konferenz heute mittag.

Japanische Schwarz-Listen.

Frankfurt a. M., 31. Okt. Wie der „Temps“ aus Tokio sich melden läßt, ist der neue Ministerpräsident Maršall Terantschi entschlossen, die geschäftlichen Beziehungen zum Handels mit Deutschland zu verschärfen und japanische Schwarz-Listen aufzustellen.

Russische Lebensmittelnöte.

In Rußland stehen jetzt die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung im Mittelpunkt des Interesses. Nach allen Richtungen hin werden Pläne erörtert, die eine Behebung oder wenigstens eine Besserung der Lebensmittelnot bewirken, ohne daß man bisher einen Ausweg gefunden hätte. Besonders Schwierigkeiten scheint das Herausheben der Getreidevorräte bei den Bauern zu bereiten. Die Bauern halten ihre Getreide aus ganz besonderen Gründen verborgen und sind scheinbar nur durch drakonische Maßnahmen zur Herausgabe ihrer Vorräte zu bewegen. Dabei wird man beachten müssen, daß angesichts des Mangels an Arbeitskräften und Maschinen ein großer Teil der ackerbauenden Bevölkerung Rußlands während des Krieges zweifellos eine schwere Zeit durchgemacht hat. Infolgedessen, und besonders gegenüber den ungeheuren Gewinnen der meisten Großindustriellen, ist die Unzufriedenheit der Landwirte zum Teil verständlich. Daher ist es auch nicht zu verwundern, daß unter den Landwirten, und besonders unter den Großgrundbesitzern, der Gedanke an die Notwendigkeit einer Monopolisierung des Getreidehandels immer die Oberhand behält. Es wird darüber gemeldet.

Stockholm, 30. Okt. Laut „Nytich“ schlug der Landwirtschaftsminister vor, an die Bauern ganz Rußlands einen Aufruf zu richten, das Getreide herauszugeben. Demgegenüber plane Stimmer, eine Massenkonfession vorzunehmen. Die Absicht Stimmers findet den Beifall der Mehrheit des Ministerrates. — Um einer Konfession vorzubeugen, ließ der Innenminister einen Privatisierungsplan ausarbeiten, der die Ernennung besonderer Bevollmächtigter für die Kaffeefuhr in den Großstädten Rußlands vorsieht. Die Regierung beschloß, für 1917 in Brasilien eine Million Bänd Kaffee einzukaufen, der hauptsächlich auf Petersburg, Moskau, Odessa und die Ostseeprovinzen, wo der Kaffeeverbrauch vorherrscht, verteilt werden sollen.

Des weiteren fand laut „Nytich“ in Petersburg in Anwesenheit des Landwirtschafts-, des Finanz- und des Handelsministers eine Sitzung mit den Vertretern von Banken statt zwecks Besprechung der Lebensmittelfrage. Die Banken erklärten sich bereit, bei der Beseitigung der Schwierigkeiten mitzuhelfen, vorausgesetzt, daß die Regierung ihre Vorräte fallen lasse und namentlich die Banken gegen die Beschuldigung der Spekulation mehr in Schutz nehme. Die Vertreter der Banken beschloßen in den folgenden Tagen auch Protokolle zu verfassen.

Die „Industrie- und Handelszeitung“ wendet sich gegen die Behauptung des „Economist“ über die Ausfuhr der künftigen russischen Getreideausfuhr nach England. Das Hindernis liege nicht nur in den verhältnismäßig hohen Frachtkosten, sondern auch in der Unmöglichkeit, der amerikanischen Konkurrenz auf dem englischen Markt beizukommen. Von Rußland könne gerechtfertigterweise nicht verlangt werden, die beträchtlichen Transportkosten zu tragen, wo es in seiner Nachbarschaft einen aufnahmefähigen Abnehmer habe.

Interessant ist an der vorstehenden Meldung noch die Tatsache, daß jetzt in Rußland auch die Banken unter am ihren Bestand in der Lebensmittelfrage angegriffen werden. Gegen die Banken wurde, wie man sich erinnert, der Vorwurf des Lebensmittelspekulations und des Zurückhaltens der Vorräte erhoben. Die meisten Banken war-

den als nur äußerlich russische bezeichnet und gegen sie die Anklage der Deutschfeindschaft erhoben, da sie ja mit deutschem Kapital arbeiteten. Diese Beschuldigungen wiederholten sich immer schärfer und die anglophile Gesellschaft in Russland hat erst in den letzten Tagen wieder gegen diese Institute, deren Hilfe man jetzt scheinbar nötig hat, gehetzt und eine eingehende Revision dieser Institute an verschiedenen russischen Banken Interesse genommen hat, aber sicherlich ganz erheblich weniger, als die heutigen Freunde Russlands an ihnen beteiligt sind. Da wir zu einem großen Teil der russischen Bankaktien aus Ausland abgestoßen haben, kann es uns im Grunde gleich sein, ob und wie man die russischen Bankinstitute im eigenen Lande bedrängt.

10. Kopenhagen, 1. Nov. Nach einer Mitteilung in den neuesten russischen Blättern ist der Streit zwischen Protopopoff und Bobrinsky um den Posten eines Lebensmittellieferanten jetzt dadurch entschieden, daß der Zar Protopopoff beauftragt hat, die Lieferung der Lebensmittelfrage in die Hand zu nehmen. Protopopoff erklärte, er werde die russischen Handelskreise ersuchen, ihn bei Erfüllung der schweren Aufgabe zu unterstützen. Er wird infolgedessen von der Presse der Rechte angegriffen, da diese gerade die Handelskreise verantwortlich machen, weil sie Lebensmittel zu Wucherpreisen absichtlich zurückbehalten.

Wie Friedensgerüchte entstehen.

Wien, 31. Oktober. Nicht nur der „Pester Lloyd“, sondern auch die offizielle „Politische Korrespondenz“ tritt den Gerüchten entgegen, wonach Unterhandlungen über den Abschluß eines Sonderfriedens zwischen Deutschland und Russland bevorstünden. Diese Gerüchte knüpfen daran, daß der russische Botschafter beim Zirkonial, v. Giers, in einem Salonwagen durch Lugano gefahren sei, um sich nach Lugano zu einer Begegnung mit dem Fürsten Bülow zu begeben. Die „Politische Korrespondenz“ erinnert daran, daß Baron v. Giers in Russland weilte, und daß Fürst Bülow sich seit Monaten in Norddeutschland befindet. Der Salonwagen, der in Lugano gesehen worden war, war leer. Er war von der verwitweten Herzogin Marie von Sachsen-Koburg-Gotha, der Mutter der Königin von Rumänien, zu einer Reise nach Oberitalien benutzt worden und kehrte leer zurück.

Paris, 31. Oktober. Zu den angeblichen deutsch-russischen Verhandlungen bringen die „Balefere Nachrichten“ eine Pariser Drahtmeldung, wonach es sich bei dem von den schweizerischen Blättern mit Anfangsbuchstaben gebrachten Namen eines russischen Unterhändlers um einen junger in Petersburg wohnenden Diplomaten handelt, der lediglich zur Befestigung seines Schwiegervaters, des russischen Gesandten, nach Bern gekommen war. „Dies beweist“, so schreibt das Blatt, „den Wert, der den Gerüchten über Verhandlungen zwischen Russland und Deutschland beizumessen ist.“

Traub über Voelcke.

In der neuen Nummer der „Hilfe“ veröffentlicht Gottfried Traub eine ergreifende Totenklage um Voelcke. Wir bedauern, sie nicht vollständig abdrucken zu können. Nur der Anfang sei hier wiedergegeben:

„Die Winde sammelten sich vor Alwaters Thron und weinten. Er sprach: „Warum weint ihr?“ Sie antworteten: „Er ist tot.“ Er darauf: „Wen meint ihr?“ Sie erwiderten: „Herr, Du weißt es; unser Meister ist tot.“ Alwater schwieg einen Augenblick; dann sagte er die Schär der Stimme: „Freut ihr Euch nicht, daß ihr des Menschen Trost los geworden seid?“ Auch die Stimme schwiegen eine kurze Spanne Zeit. Dann kam es sicher von ihren Lippen: „Wir hatten ihn lieb. Er spielte mit uns, wie das Kind mit dem Ball. Er tat uns nicht weh. Er tanzte mit uns unseren Reigen und fuhr mit uns um die Wette. Er war unserer Art.“

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

32) (Nachdem verboten.) Papa las uns diesen Brief vor, lachte, strich sich den Schnurrbart, sah seine vier Nippen an und sagte: „Na, Mädels, immer stramm! — Wird angenommen! Wir fahren hin.“ „Ach auch?“ — schrie Lore, starr vor Entzücken. „Natürlich Du auch. Sollst Du allein zu Hause bleiben und Trübsal blasen?“ „Aber lieber Otto!“ rief Mama bestürzt, „doch nicht das Kind, die Lore? Und dann so gleich mit allen Vieren?“ „Ja, weshalb denn nicht mit allen Vieren? — Brauchen uns ja keiner zu schämen, da Gottlob keine Schicht, Hinfalt oder budlig ist. Mögen sich also mal nach Herzenslust amüsieren. Eingetankt habe ich sie auch, und was die Hauptsache betrifft, das Gastkommen, so haben wir ja zum Glück die beste Schlittenbahn.“

Marmel, am 8. Februar.

Es schneit und schneit wie toll und da der Schnee feucht ist und sich prächtig rollen läßt, baut Lore mit den Rutschkindern einen mächtigen Schneemann. Dore und Lore sind bei der Tante, die Eltern halten ein Nachmittagsjäckchen, da finde ich schöne Zeit, um, an meinem Blumenfenster sitzend, das Ereignis dieses Winters, den großen Ball in Rothenbruch, zu beschreiben. Nein, es war doch zu herrlich! Wir sind so vergnügt gewesen und haben es so genossen! — Schon das Nähen der Ballkleider, zu denen uns Tante freigebig schönen, weißen Mull schenkte und Mama die lahme Schneermittel kommen ließ. Dore schnitt die Taillen zu und die Röcke, leicht und busig mit Raschel besetzt, fast bis herauf. Es war reizend, aber harte Arbeit. Sogar Dore gab zu, daß sie sich keine, und vergaß auch mal ihre Pflichten und Salben und das viele Glend in der Welt, das sie so gern lindern möchte. Wir reckten sie mit Herrn Dornwald, der uns schon alle zu Tänzen engagiert hatte — aber das verdroß sie, und sie sagte, wir

Darum waren wir ihm gut.“ Leise „... in den Lüften. Es war seit Menschengedenken das erste Mal, daß die unbändigen Stürme ihre Flügel hängen ließen, wie geschaltene Kinder. Alwater schaute über sie hin, weit über des fernsten Weststerns Gestade weg. Dann sprach er: „Die deutsche Windesbraut soll er heißen; denn wie um eine Liebsche habt ihr mich zu Geschlecht der Menschenfänger. Nun geht. Des Menschen Los ist meiner Weisheit untertan. Fahrt Eure Bahn.“ Die Winde gehorchten und flogen davon. Aber des Abends sammelten sie sich um des Toten Unglücksstätte, und ihr heulendes Lied erschütterte Mark und Bein.

Die Beisehung Voelckes.

11. Dessau, 31. Oktober. Die Beisehung des Hauptmanns Voelcke wird voraussichtlich am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Ehrenfriedhof in Dessau stattfinden. Im Felde wird heute, Dienstag, eine Ueberführungsfeier abgehalten, an der auch der Vater Voelckes teilnehmen wird. Die Dessauer Stadtverwaltung hat die Beisehungsfeierlichkeiten vollständig übernommen.

12. Dessau, 31. Oktober. Die Beisehung des Fliegerhauptmanns Voelcke erfolgt voraussichtlich Donnerstag, nachmittags 3 Uhr. Die Schulfregate, die Jugendwehr und Vereine bilden Spalier. Die Stadt wird Trauerfahnen anlegen. Am Bahnhof werden zwei Trauermärsche ertönt werden.

13. Dessau, 31. Oktober. Der Kaiser hat, wie der „Anhaltische Staatsanzeiger“ berichtet, an Prof. Dr. Voelcke folgendes Telegramm gerichtet: „Auf das Schmerzliche beklage ich mit dem ganzen deutschen Volke den Tod Ihres Heldensohnes, meines tapfersten und erfolgreichsten Fliegeroffiziers. Mit Stolz blickte meine Armee und besonders die Fliegertruppe auf ihn, mit Stolz wird sie auch seinem Tode seiner Gedanken und seinem leuchtenden Vorbild nachzueifern streben. Gott tröste Sie in Ihrem Schmerz.“

Neues Palais, 30. Oktober 1916.

Wilhelm I. R.“

Vom Kronprinzen ging folgendes Telegramm ein:

„Der Heldentod Ihres vortrefflichen, unerschrockenen und kühnen Sohnes, der auch meiner Armee und mir vor Verdun vorzügliche Dienste geleistet hat, erfüllt mich mit ganz besonders aufrechter und schmerzlicher Betrübnis. Seien Sie und Ihre Familie meiner warmsten Anteilnahme versichert. Mit Ihnen trauert das deutsche Volk und die gesamte Nation an der Bahre des weltberühmten. Einzig stehen seine Leistungen da. Mit Stolz zählt jeder deutsche Patriot ihn zu den seinen. Schlicht und einfach blieb er trotz aller Ehrungen. Sein vollstimmiges Bild wird immerdar von unübertrefflichem Vorbeir unvorbeir sein, und jedermann seines lieben Hauptmanns Voelcke in Bewunderung und Verehrung allezeit gedenken.“

Aus dem Felde, 30. Oktober 1916.

Wilhelm, Kronprinz.“

Schwierigkeiten bei der kolonialen Rechnungslegung.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die Rechnungslegung für die Ausgaben zugegangen, die Anfang des Jahreshundert in Höhe von 385 Millionen Mark zur Niederwerfung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika gewillt worden sind. Durch Gesetz von 1910 ist für die Rechnungslegung in den Schutzgebieten eine wesentlich vereinfachte Prüfung eingeführt worden. Jetzt haben, wie es in der neuen Denkschrift heißt, die Verhältnisse

des Krieges, die bereits im südwestafrikanischen Aufstand gemachten Erfahrungen bestätigt, daß eine Rechnungslegung wie im Frieden bei allem redlichen Bestreben unaußführbar ist. Die Denkschrift erkennt an, daß in Deutsch-Südwestafrika während des Aufstandes von den Verwaltungsbeamten alles geleistet worden ist, was unter den außergewöhnlichen Verhältnissen zu leisten möglich war. Die Prüfung nahm einen erheblichen Aufwand an Zeit und Arbeit in Anspruch. So mußten zum Beispiel Rechnungen aus Argentinien, die durchweg in spanischer, französischer oder englischer Sprache und in argentinischer oder englischer Währung aufgestellt waren, zunächst erst in einer Gesamtrechnung in deutscher Sprache zusammengefaßt werden. In manchen Fällen war es während des Aufstandes unmöglich gewesen, genaue schriftliche Abmachungen und Verträge abzuschließen, die eine spätere zweifelsfreie Beurteilung der Verhältnisse gestatten. Aus dem Vorhandensein einzelner Zehnmalen konnte nicht ohne weiteres gefolgert werden, daß die Lieferungen vorlagen, weil es oft vorkam, daß ein Teil der Waren nicht in die Magazine gelangte, sondern von gerade zur Stelle befindlichen Truppen zur Befriedigung dringender Bedürfnisse mitgenommen wurde, ohne daß in jedem Falle genaue Eintragungen über die entnommenen Mengen erteilt worden waren. Bei Eintritt schlechter Witterung konnten von den auf der See liegenden Dampfern einzelne ihre Ladungen nur teilweise schicken. Um die hohen Frachtpreise zu sparen, mußten diese Dampfer nach Kapstadt zurückkehren und konnten dann erst beim zweiten, in einigen Fällen erst beim dritten Male endgültig schicken. Wurden nun die zunächst für Europa bestimmt Güter in Luderichsicht entladen, so gerieten die einzelnen Lieferungen derart durcheinander, daß eine genaue Prüfung der einzelnen Güter unmöglich wurde. Auch ist es in den ersten Jahren des Aufstandes oft vorgekommen, daß in das Innere abmarschierende Truppen Materialien aller Art unmittelbar von der Entlastungsstelle mitnahmen, ohne den Magazinbeamten inuner von dem Umfang der Entnahme genaue Kenntnis zu geben.

Diese unzulässige Schließung gewährt einen wenig erfreulichen Einblick in die Verwaltungsbefähigung von Deutsch-Südwestafrika. Die Denkschrift aber betont auf Grund des Ergebnisses der Prüfung, daß die Kaufmannschaft und Rechnungsführer der Truppen und Verwaltungsbefugten bis auf wenige Ausnahmen trotz aller Schwierigkeiten die bei der Rechnungslegung zu überwinden waren, gut und zuverlässig gearbeitet haben. An tatsächlich veruntreuten Beträgen hat sich eine Gesamtsumme von 13 700 Mark ergeben, die durch Haftanrechnung von Vorbehalten und durch teilweise Deckung durch die Schuldigen auf 7 400 Mark herabgedrückt worden ist. Doppeltzahlungen sind in Höhe von etwa 41 000 Mark ermittelt worden. Die Vende haben oft monatelang entbehrt weil sie an keine Zahlungsstellen gelangen konnten oder weil bei dieser selbst Barbestände nicht ausreichend vorhanden waren, keine Befolgung oder nur einen Teil davon empfangen. Ihr Abrechnungsbuch hatten sie auf der Station oder bei der Kasse zurückgelassen oder im Felde verloren. Trafen sie dann endlich mit einer zahlungsfähigen Kasse zusammen, so konnten sie sich ihrer bisherigen Minderleistung nicht mehr genau erinnern und machten darüber unvorsichtlich unzutreffende Angaben. Häufig erhielten sie auch nur einen Vorbehalt und wußten später nicht mehr, ob er ihnen schon angerechnet war und für welchen Monat es zu geschähen hatte. Der größte Teil der Doppeltzahlungen beruht also auf Versehen, die durch die außergewöhnlichen schwierigen Verhältnisse durchaus erklärt sein dürften.

Briefwechsel zwischen englischen und deutschen Gewerkschaften.

Ein Briefwechsel zwischen einer englischen und einer deutschen Gewerkschaft ist im „Courier“, dem Organ des Transportarbeiterverbandes, vor kurzem veröffentlicht worden. Der Transportarbeiterverband, der auch die Seefahrer in sich faßt, ist seit einer Reihe von Jahren Mitglied einer internationalen Gewerkschaftsvereinigung, die große Bedeutung hat, weil, wie bei einer anderen Arbeiterkategorie, bei Seefahrern und Hafenarbeitern die Verhältnisse im Ausland unmittelbar auf die im Inland wirken. Nun hat der Generalpräsident der „National Sailors and Firemen's Union“ für Großbritannien und Irland, das Mitglied des englischen Unterhauses J. Howell Wilson an den Sekretär des internationalen Transportarbeiterverbandes in Berlin einen langen Brief ge-

schrieben, der von jedem Deutschen als Hohn empfunden werden muß. Nur der Schluß dieses Schreibens sei hier erwähnt:

„Der Grund meines Schreibens ist, Sie rechtzeitig zu warnen, daß, wenn diese Worte die angeblich von Deutschen auf hoher See an friedlichen Seelenten der Handelsmarine verübt worden sind, weiter erlaubt werden ohne daß Ihr Zentralkomitee bei den zuständigen Behörden Deutschlands vorstellig wird, es meine Absicht ist, bei der ersten Gelegenheit vorzuschlagen, daß die Deutschen auf keiner Konferenz und keinem Kongress, die stattfinden mögen, vertreten sein dürfen, und weiter werde ich meinem Komitee empfehlen, daß es keine Pflicht ist, alle deutschen Seelenten von englischen oder irgendwelchen Schiffen — soweit unser Einfluß reicht — auszuschließen. Zudem ist diese Warnung an Sie ergangen, glaube ich, nur meine Pflicht als Vertreter der seefahrenden Gemeinde zu erfüllen.“

Also, der Generalpräsident der englischen Gewerkschaften, die nach ihrer Art am meisten Sinn für internationale Beziehungen haben müssen, kündigt den Deutschen den Ausschluss aus der gewerkschaftlichen Internationalen und den Boykott an, die Ausschließung von der Arbeit auf englischen und dem englischen Einfluß unterliegenden Schiffen. Der in Berlin stehende Zentralrat des internationalen Transportarbeiterverbandes ist den Engländern die gehörende Antwort nicht schuldig geblieben. In der Antwort heißt es:

„Dem Zentralrat sind außer den von Ihnen angeführten Fällen: Torpedierung der „Lutetia“ und Erschießung des Kapitän's Fratt vom Dampfer „Brussels“ — noch viele andere Vorkommnisse von Kriegshandlungen aller kriegerischen Staaten bekannt geworden, die sich unter dieser Rubrik unterbringen lassen. So zum Beispiel, um nur einige zu nennen — die Verbringung eines deutschen Unterseebootes und dessen Mannschaft durch den englischen Hilfskreuzer „Baralong“, die Handlung der Besatzung des englischen Fischdampfers „King Stephen“, der sich in Seenot befindenden Besatzung eines deutschen Luftschiffes gegenüber. Der Zentralrat hat wieder wegen dieser Handlung bei den englischen, noch wegen anderer Handlungen bei anderen Regierungen Protest eingelegt. Die Frage, ob eine der internationalen Transportarbeiter-Organisation angeschlossene Organisation mit solchen Mitteln vorgehen darf, kann nur auf dem nächsten Kongress entschieden werden, der einberufen werden wird, wenn der Krieg sein Ende erreicht hat. Ob ferner die deutschen Delegierten auf dem nächsten internationalen Kongress zugelassen werden oder nicht, ist ebenfalls Sache des Kongresses und unterliegt ebenfalls ausschließlich seiner Beschlussfassung.“

Solange der Geist der Ueberhebung, der aus dem Schreiben des Engländers spricht, vorwaltet, solange ist, wie das sozialdemokratische „Dampfer Echo“ hervorhebt, nicht daran zu denken, daß die sozialdemokratische Internationale wieder zu praktischer Wirksamkeit gedeut.

Herford und Minden-Ravensberg.

1. November.

Weihnachtsurlaub für die feldgrauen Kaufleute?

Für die Zeit der Ernte und Arbeit im kaufmännischen Leben, die Tage um Weihnachten und Neujahr, erstrebt man in den Kreisen des Handels und der Industrie eine ähnliche Bestimmung über eine allgemeine Verurlaubung der Kaufleute im Weihnachtstragen, wie sie für die Landleute in den Entwenden seit langem besteht. Der Präsident des Deutschen Handelslages hat an den stellvertretenden Kriegsminister jetzt folgende Eingabe gerichtet: „In den Kreisen des Handels und der Industrie hat sich allgemein der lebhafteste Wunsch geltend gemacht, die Kaufleute und Angestellten von Industrie- und Handelsunternehmen in ähnlicher Weise bei der Urlaubsverteilung zu berücksichtigen, wie es den Landwirten gegenüber zurzeit der Landbestellung und der Ernte geschieht, ist. Insbesondere würde eine Verurlaubung von vierzehn Tagen zur Weihnachts- und Neujahrszeit einem sehr fühlbaren Bedürfnis Rechnung tragen.“

wären recht dumme Kinder, die wenig davon wüßten, was ihres Herzens Wunsch und Sehnen sei.

Darin irrte sie, das wissen wir alle, daß sie schon, als sie noch ein Kind war, keinen liebteren Gedanken hatte als wie Diakonissen zu werden... und wir drei anderen haben sie deshalb immer bewundert.

Doch nun zur Fahrt nach Rothenbruch. Es war herrlich, die Eltern, Lore und ich im großen, alten Schlitten mit den alten Klappen, die wacker liefen, Dore wurde von Brendens, Lore von Möllendorfs mitgenommen. Lola Möllendorfs ist ihre besondere Freundin, sie denkt auch immer dran, wie sie sich mal ihr Brot verdienen will, wenn sie allein steht in der Welt, und sie malt und spielt endlos Klavier, um einmal Lehrerin zu werden.

Ich bewundere Mädchen, die so viel für ihre Zukunft thun und so selbständig denken und handeln — ich thue nichts, wie leben und die Meinen lieb haben und auf irgend etwas Schönes, Herrliches warten, was mir noch werden soll.

Nun also, wir kamen nachmittags um 5 in Schloß Rothenbruch an. Ach, war das alles so herrlich und prächtig — dieses hell erleuchtete Treppenhause, die vielen Diener, die schönen Gastzimmer, in die wir geführt wurden, um uns anzuziehen. Denn unsere Ballkleider, sorgfältig zwischen Seidenpapier in die großen Wagenkasten verpackt, hatte Christian schon Tags zuvor mit Tanten's Milchschimmel hingefahren. So nahmen wir nichts mit, wie einen Korb voll abgemessener roter Geranienblüten. Wir hatten unsere Blumenfenster ganz gefüllt.

Das Anziehen ging schnell, mit Mamas Hilfe, da diese natürlich ihr pfauenblaues Seidenkleid schon zu Hause angezogen hatte. Sie sah so hübsch aus, unsere liebe Mutter, so jugendlich zart, ein wenig schaufrüht und das schwarzbraune Haar so weilig um die Schläfen.

Als wir fertig waren, sahen wir uns der Meise nach im großen Spiegel an. Ich muß sagen, das war auch musternd ein erhebender Anblick. Die Haare alle gleich frisiert und im Haar, sowie am weißen Kleide ein Strauß Geranienblüten,

was namentlich bei den älteren Schwestern gegen ihr ebensolches schwarzes Haar schon abfiel. Lore that so altlich, als hätte sie ihr Lebtage als erwachsene Dame Välle bejagt. Sie sah allerliebste aus — aber natürlich war Lore wieder die Schöne wie eine Königin ging sie einher.

Ich kann sagen, mir klopte das Herz, als wir den großen weißen Saal mit den Deckengemälden und Nischenbildern betraten. Ringsum an den Wänden, durch Palmen, Myrthenbäume und Drangenbäume getrennt, standen rote Sammetstühle und Divans. Die Musik war auf einer erhöhten Empore. Damen in Himmelblau und Violett und Herren in feinsten schwarzen Fracks mit Orden standen umher. Diese schwarzen Herren imponierten mir sehr — ich war froh, als gleich darauf durch eine andere Abgetheile eine ganze Menge Uniformen kamen. Das war doch ein gewaltiger, gewohnter Anblick. Namentlich als ich gleich auf mich zukehrte, verlor ich mein Herz klopfen ganz und ich begann, mich mühtiger anzusehen. Mama aber sah etwas ängstlich aus, namentlich da Papa sofort abfiel und mit einem Bekannten ein Gespräch anging. „Kommt mir“, sagte sie, „ich muß Euch doch der Stillsdame vorstellen und den anderen älteren Damen.“

Frau von Brenden, in einem prachtvollen goldgelben Atlaskleide mit einer Blumenkroone direkt aus Paris auf ihrem weißblonden Haar, kam uns freundlich zu Hilfe — sie lachte freilich, als sie uns vier Mädel so nebeneinander sah, aber dann führte sie uns zur Dame des Hauses, dem Stillsräulein Rothenbruch. Diese war sehr freundlich und hatte Vally und Ellen neben sich stehen, die beide aber auch nicht ein bißchen hübsch sind, ganz mager, mit fuchtbaren großen Nasen und schwarzen, spärlichen Haaren. Aber schon angezogen waren sie und fein thaten sie, daß ich meinte, im Leben noch nicht so elegante Mädchen gesehen zu haben. „Für uns hatten sie wenig Zeit, denn die Herren und Damen und schrieben ihre Namen auf kleine Zettelchen. Wir bekamen auch Zettelchen, aber vorläufig keine Herren dazu, denn wir mußten noch einer alten Gräfin und der dicken, neuen Generalin vorgestellt werden. (Fortf. folgt.)

Zur Begründung steigerte Gedächtnisse Hilfe drin die kleineren weiblichen werden muß, einen längeren geschaffen wird und damit zahl Dasein kämpfe Bei größeren der Industrie (rhw.) ist ein um die genannt Mehrzahl diese mit Bilanz macht. Die können mit den gen Arbeitssträ Krieges kämpfe noch nicht völlig Aus diesem Gr tretenden Krieg rung eines ern gehörige des wohlwollenden

== Auszeich ==
fantenric - Regim
N d o f h a
Feinde die t. 1

== Liebesga ==
Anfragen an
und die Schrif
daß in weiten
Weihnachtszeit
wird. Im eine
nachtsgaben zu
Zentrale der Ju
fürstenbamm l
träge oder jonf
werden dort de
dere Wünsche l
Abteilungen k
rungsmittel, d
sind, sowie Sa
gegen Bezugsf
Betracht.

== Wildbert ==
darf vom 10. J
Inhaber von
Wir machen j
Ausgabe unfer
samtmachung

== Ausfühbe ==
grund der Be
Mitten vom 2
stimmungen be
hat der Kreisa
Ausfuhr aller
verboden. Zur
halb des Stad

== Die wi ==
Freiliste für
dem 31. Oktober
kanzlers über
be z u g s j e
Strümpfe, Ste
Kofte, mit den
bekante fertige
robe und Waf
Berrenwäfige r
schetten, Vorle
wädhc. Wafje
nahme der mi
aus Spitzen be
unter anderem
stücke. Dagez
unter anderem
Kofte, baumwo
Kofte, baumwo
undichte Kleid
undichte Kleid
den vorgenann
ferner initiierte
oder vollkomm
Alle Gegenstä
mehr als 1 M
nahme von S
schlingen und
Fängen von 30
dekspreis nicht
Kallen darf zu
nicht mehr als
werden. Die G
Strümpfe und
Bezugscheinfrei
Natur- und Ku
wie alle ausch
stellte Gegenstä

== Das ha ==
Es dürfen also
tarten, Zeitung
Bägen verkauf
Verbot befehle
id. Zriebel
aus Berlin erk
preisen für Zu
handel bevorzu
i. Rejation
unseres heimis
M. Seidbre d
ein wird dem
Erst und Froh
sicht aus der n
1. Teil: 1. Be

e
 n
 e
 r
 n
 d
 n
 d
 e
 o
 g
 n
 g
 b
)

1. Rechnungsabend. Der Rechnungsabende
untern heimlichen Vortragsinflüßler, des Herrn
H. Heidebreder, am Freitag im Gewerbe-Ver-
ein wird dem Geiste der Zeit Rechnung tragen.
Ermüd und Frohsinn werden zu Wort kommen, wie
sich aus der nachfolgenden Vortragsfolge ergibt:
1. Teil: 1. Vorrede (* *) 2. Die Mette von

Welle, 29. Oktober. Die Sparkassen in Kreise
lle haben lt. „Kreisblatt“ im Kriegsjahre 1915
die erfreuliche Weiterentwicklung genommen. Die
lagen stiegen von 33 079 473 *M* Ende 1914 auf
409 646 *M*; sie vermehrten sich also um
127 567 *M*. Der Reiserverbands erhöhte sich in
hre 1915 von 1 470 547 *M* auf 1 586 896 *M*.

ann lagereich, was sie ist. Jeder, der sich mit „Seru
nag Tagaball“ befaßt, beweist eine Buchbesprechung
der hervorgehoben wird, daß in einer Sammlung
von Kriegsliedern das Wort „deutsch“ nicht vorkommt
als Redner über die gescheiterte Verbindung des
Wolffs jenen Telegrafenschnitt mit Reuter im Haag
spricht, wird er vom Hiesigen Pfaffen un-
terzogen. Er erwähnt dann, daß die „Staatsbürger
zeitung“ während der ganzen Dauer des Krieges ver-
boten sei. Die „Arautruur Bla.“ darf sich an unserer

Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr.
Schluß drei Viertel 9 Uhr.

Umt Herford-Hiddenhausen.

u. Eikum, 31. Oktober. Ein hiesiger Kolon, der im Felde steht, wurde von einem in dieser Zeit doppelt empfindlichen Verlust betroffen. Ein seiner Zugpferde brach, als es eben vor einen leichten Wagen gespannt war, plötzlich zusammen und verendete.

u. Diebstahl, 31. Oktober. Hier wird viel darüber gelaugt, daß wild umherlaufende Hunde, die oft bis zum Skelett abgemagert sind, den Hühnern das Futter von den Höfen holen und die Felder zertraben, die eben frisch bestellt sind.

u. Raat, 31. Oktober. Die Bestimmungen über Notschlachtungen falsch aufgefaßt hat ein hiesiger Besitzer. Ihm erkrankte eine trüchtige Sau. Nur sofortiges Schlachten hätte das Fleisch retten können. Das glaubte man aber ohne Fleischbeschauer nicht tun zu dürfen. Während man diesen aufsuchte, verendete das Tier aber. Es ist klar, daß in solchen oder ähnlichen Fällen, frische Tiere sofort notgeschlachtet werden dürfen.

Umt Enger.

Enger, 30. Oktober. Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten von Enger finden im Saale des Wirtes Börtner zu Enger statt und zwar: die Hauptwahlen für die 3. Abteilung am Sonnabend, den 25. November 1916 von 8½—9½ Uhr vormittags, für die 2. Abteilung am Sonnabend, den 25. November 1916, von 10½—11 Uhr vormittags, für die 1. Abteilung am Sonnabend, den 25. November 1916 von 12½—13½ Uhr nachmittags; die etwa erforderlichen engeren Wahlen für die 3. Abteilung am Sonnabend, den 25. November 1916 von 12½—13½ Uhr nachmittags, für die 2. Abteilung am Sonnabend, den 25. November 1916, von 4—4½ Uhr nachm., für die 1. Abteilung am Sonnabend, den 25. November 1916, von 6—6½ Uhr nachmittags. Aus dem Kollegium scheiden aus: aus der 1. Abteilung: Kaufmann Heinrich Gröppel, aus der 2. Abteilung: Ziegeleibesitzer August Böhrnkämper, aus der 3. Abteilung: Zigarettenfabrikant Hermann Claus.

Außergewöhnliche Ausgabe von Brotmarken.

Wegen der bestehenden Kartoffelknappheit werden an die Haushaltungen, deren Nummer der Lebensmittelkarte bisher bei dem Kartoffelverkauf nicht aufgerufen worden ist, morgen Brotzusatzmarken ausgegeben.

Ausgabestelle Turnhalle der Bürgerchule Wilhelmshafen.

Donnerstag, vormittag von 8—9 Uhr, Nummer der Lebensmittelkarte 5500—6000; von 9—10 Uhr 6001—6500; von 10—11 Uhr 6501—7000; von 11 bis 11½ Uhr 7001—7281; nachmittags von 1½ bis 2½ Uhr 8000—8500; von 2½—3½ Uhr 8501 bis 9000; von 3½—4½ Uhr 9001—9500; von 4½ bis 5½ Uhr 9501—10 000; von 5½—6½ Uhr 10 001 bis 10 500.

Die Lebensmittelkarte ist mitzubringen. Nicht-abgeholte Marken verfallen.

Herford, den 1. November 1916.

Der Magistrat.

Kartoffelmarkenzulage.

Nach Anordnung der Reichskartoffelstelle vom 24. Oktober d. Js. sollen Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis ein Pfund Kartoffeln erhalten. Das Nähere über den Kreis dieser Kartoffelzusatzmarkenempfänger und die Ausgabe der Kartoffelzusatzmarken wird noch bekanntgegeben.

Herford, den 31. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Stechrüben.

Gelbküchliche, ausgekochte Speicherküchliche werden heute bis 4 Uhr nachmittags in der Markthalle verkauft.

Die Abgabe erfolgt nur in Mengen bis zu einem Zentner. Demnächst treffen weitere Mengen ein.

Herford, den 1. November 1916.

Der Magistrat.

Schrot und Kleie.

Die vorhandenen Mengen Schrot und Kleie sind verkauft.

Weitere Mengen treffen voraussichtlich Ende nächster Woche ein.

Die Besitzer von Mästen werden noch hinlänglich Gelegenheit haben, die Mästen einzulösen.

Herford, den 31. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Verfütterung von Kartoffeln

ist, wie ich nochmals bekannt mache, bei schwerer Strafe verboten; nur solche Kartoffeln, die man nicht essen kann, dürfen an Schweine oder Federvieh verfüttert werden. Die genaue Durchführung dieser Vorschrift ist nötig, weil sonst die Ernährung von Volk und Heer gefährdet ist. Ferner weise ich nochmals darauf hin, daß alle Kartoffeln der Erzeuger, nicht nur die ursprünglich sicher-gestellte Menge, beschlagnahmt sind; jeder Erzeuger hat die ihm zu belassende Menge — 1½ Pfund für den Kopf und Tag bis 15. August 1917 und das Saatgut — abzugeben und besonders zu lagern; alle übrigen Kartoffeln sind entweder auf Kartoffellager des Landkreises zu liefern oder zur Verfüugung der Mäster zu halten und bis dahin pflichtig anzubewahren.

Herford, den 30. Oktober 1916.

Der Landrat, v. Borries.

mehrer. Die Wahlen sind für die Wahlperiode 1917/1922 (vom 1. Januar 1917 bis 31. Dezember 1920) vorzunehmen. Gemäß dem Beschlusse der Stadtvertretung vom 13. August 1915 und auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 7. Juli 1915 ist von einer Aufstellung, allgemeinen und Einzelberichtigung sowie Auslegung der Liste der stimmberechtigten Gemeindeglieder abgesehen und wird bei der Wahl die letzte endgültige Liste zugrunde gelegt.

Vippische Fürstentümer.

Detmold, 31. Oktober. Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde Frau Staatsministerin Erica Biedenweg, geb. v. Krieger, verliehen.

Butter, die ihn nicht erreichte!

Detmold, 31. Oktober. In dem benachbarten Weiden bei Meinberg besteht zwischen einem Milch- und Butterlieferanten und seinem Abnehmer die schöne Sitte, daß ersterer die Ware an die Straße weit vom Hause des Abnehmers stellt, während letzterer diese dann bei Gelegenheit abholt. Letztlich wurde indes dem Abnehmer eine große Leber-tuschung dadurch bereitet, daß er wohl die Kanne mit der Milch vorfand, nicht aber das bestellte Pfund Butter. Bei näherem Hinsehen entdeckte er jedoch, daß auf der Milchkanne der Betrag von 2,50 M. lag. Ein Passant habe die günstige Gelegenheit benutzt und die Butter im Vorbeigehen, ohne den Hersteller zu belästigen, „gekauft“.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Güterlosh, 31. Oktober. Gestern nachmittags gegen 1½ Uhr entgleiste auf dem hiesigen Bahnhof hinter dem Ausfahrtsignal in der Richtung nach Rheda in der Weichenlage eine Güterzug-maschine, wodurch eine empfindliche Störung des Eisenbahnverkehrs hervorgerufen wurde. Die Züge aus beiden Richtungen konnten weder aus-nach einfahren, da beide Gleise gesperrt waren.

Nur vor 5 Uhr waren die Arbeiten der Eisenver-fahrt soweit gediehen, daß der Betrieb wieder ein-gleichig aufgenommen werden konnte. Um 1½ Uhr war auch das zweite Gleise wieder fahrbar. Hatten schon die Personenzüge Verpätung bis zu vier Stunden erlitten, so noch mehr die Güterzüge.

Hildesheim, 31. Okt. Die Tollwut breitet sich in hie-siger Gegend weiter aus. Sie ist im Landkreise Hildes-heim, in den Kreisen Gronau, Alfeld, Einbeck, Ganders-heim und Hannover amtlich festgestellt. Neun Personen, die von wutkranken Hunden gebissen sind, haben sich nach Berlin begeben müssen, um sich zum Schutze gegen Toll-wut impfen zu lassen. Es sollen noch weitere Hunde an Tollwut erkrankt, von ihren Besitzern aber nicht der Polizeibehörde zur Anzeige gebracht sein. Bei dieser Sachlage muß damit gerechnet werden, daß die Tollwut in hiesiger Gegend noch eine größere Verbreitung nimmt, und daß noch mehr Personen gefährdet werden.

Buer, 31. Oktober. Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Ein hiesiger nicht genannt sein wollender Landwirt hat sowohl in diesem wie im vergangenen Jahre seine Kartoffeln zu den Preisen verkauft, wie sie vor dem Krieg herrschten, er hat ferner Kriegerfrauen, die die Kartoffeln nicht auf einmal bezahlen konnten, wieder mit den Worten nach Hause geschickt: „Bezahl mir die Kartoffeln, wenn eure Männer nach dem Kriege wieder da sind, bis dahin hat's Zeit!“

Duisburg, 31. Okt. Eine Kommission aus Vertretern des Kriegsfürsorgenausschusses, der Arbeiterorganisa-tionen und der Konsumvereine aus Duisburg, Ober-hausen, Dierdorf und Hamborn hatten am Samstag eine Audienz bei dem stellvertretenden kommandierenden General des 7. Armee-Korps, Grafen von Geyl, dem die Kommission in mehr als einhelliger Unterbrechung die Beschwerden und Wünsche in der Lebensmittelversorgung vorbrachte. Der kommandierende General sagte die sorg-fältigste Prüfung der vorgebrachten Beschwerden und wichtigsten Wünsche zu. Spätere Wünsche und Beschwerden erbat er sich auf seine persönliche Notiz.

Salze a. d. E., 31. Okt. Die Stadtgemeinde Schönebeck a. d. Elbe richtet demnächst eine eigene Fischräucher-ei ein, um der Bevölkerung billigen Fisch zur Verfügung stellen zu können.

Königsberg, 31. Okt. Die Königsberger Zellstoff-fabrik A.-G. hat der Stadt 200 000 M. als Hindenburg-

Stiftung zum Besten der Hinterbliebenen der Kämpfer des 1. Armee-Korps überwiesen.

Worms, 30. Okt. Die Firma W. J. D. Baldenberg hat 100 000 M. gestiftet für Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen.

Wob. Berlin, 31. Oktober. Seine Majestät der Kaiser hat aus Anlaß des Hinscheidens der Gemahlin des Reichspräsidenten folgendes Be-lehnen erlassen an Grafen Kaempf gerichtet: „Zu meinem großen Bedauern erfahre ich heute das Hinscheiden Ihrer Gattin und spreche ich Ihnen zu dem schweren Verlust meine herzlichste Teil-nahme aus. Wilhelm I. R.“

W. Bern, 29. Okt. In einer Pulverfabrik in St. Ma-dard (Arrondissement Bordeaux) entstand ein Troden-raum ein Brand, der einen großen Umfang annahm. „Matin“ zufolge wurden 65 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich erheb-lich.

Parteilag.

Sagen i. B., 30. Okt. Am 19. November findet in Sagen ein Provinzial-Parteilag der Fortschrittlichen Volkspartei statt. Die Verhandlungen beginnen um mittags 10 Uhr im Parkhaus; verschiedene Abgeordnete u. A. Dr. Wiemer, Dr. Gröger, Gunkel werden an dem selben teilnehmen. Am den Parteilag schließt sich nach-mittags 6 Uhr im Gemeindefaule eine öffentliche Ver-sammlung an. In derselben werden reden Dr. Wiemer über „Das deutsche Volk im Weltkriege“ und Dr. Gröger über „Deutschlands wirtschaftliche Gegenwart und Zu-kunft“.

Städtische Schweinemästerei in Wiesbaden.

Die Stadtverordneten haben die Errichtung einer Schweinemästerei in Form einer G. m. b. H. mit einem Betriebskapital von 75 000 Mark be-schlossen, zu dem Wiesbaden 50 000 Mark, Biebrich 15 000 Mark beisteuert und den Rest eine Schweine-mästerei, auf deren Terrain die Anlage betrieben werden soll. Das Gelände wurde für 12 000 M. auf zehn Jahre gemietet und soll die Mästerei auch nach Friedensschluß weiter betrieben werden. ff.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. K. H. K. Herford.

Städtischer Gemüsemarkt.

Die Stadt bringt voraussichtlich vom Donnerstag dieser Woche ab in der Markthalle Weißkohl den Zentner zu 4 M. in großen und kleinen Mengen zum Verkauf. Herford, den 30. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Städtischer Fischmarkt.

Donnerstag, den 2. und Freitag, den 3. November d. Js. in der Markthalle und in der Verkaufsstelle, Bäderstraße. Wiesmischeln 2 Pfd. 15 3 Herford, den 1. November 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Ziffer 3 der Nr. II (Verbrauchsregelung) der Aus-führungsbestimmungen über den Verkehr mit Eiern vom 16. September 1916 erhält folgende Fassung:

„Jeder Haushalt, in dem keine Hühner gehalten werden, erhält bei den Brotmarkenausgabestellen Eierkarten nach der Kopfzahl der Haushaltsange-hörigen, soweit und solange er nicht mindestens 100 Eier insgesamt im Vorrat hat.“ Herford, den 28. Oktober 1916.

Der Kreisaußsch.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich ein

Installations-Geschäft

für elektrische Licht-, Kraft- und Telefon-Anlagen

und bitte um gütige Unterstützung.

Karl Kropp, Rennstraße 7,

Werkstatt: Clarenstraße 9.

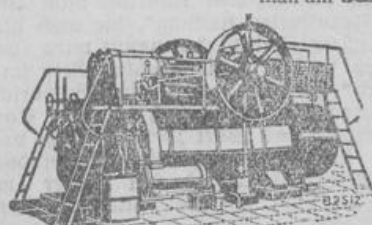
Packpapier

ist wieder vorrätig.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behebt man am schnellsten und zweckmäßigsten durch



LANZ-LOKOMOBILEN

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lantz“

HEINRICH LANZ MANNHEIM

2-3 fette Schweine

zu kaufen gesucht. Grünwälder Scholle & Co.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 3. November, abends 8½ Uhr, im Co. Vereinssaale:

Rezitations-Abend

Ernstes und Heiteres in Poesie und Prosa aus Werken von Felix Dahn, Theodor Fontane, Frei-herr v. Münchhausen, H. C. Andersen, Fritz Reuter, Freiherr v. Schlicht, M. Ryber, F. Müller u. a. Rezitator: Herr R. Heidebreder. Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Imkerversammlung.

Am Sonnabend, den 4. November abends 7 Uhr findet im Vogl. Vereinssaal Herford ein

Vortrag

von Herrn Kunisch, Potsdam, über den von ihm neuerfinden Kunstschiffen, wozu alle, auch Nichtmit-glieder eingeladen werden.

Der Vorstand.

Rheinisch - Westfälische Verbandsbühne.

Vorstellung

am Sonnabend, den 4. November 1916,

abends 8½ Uhr, im Brinkmann'schen Saale.

Jugendfreunde.

Lustspiel von Ludwig Fulda.

Eintrittspreise: 1. Platz 2,70 Mk., 2. Platz 1,60 Mk., 3. Platz 75 Pfg., Stehplatz 40 Pfg.

Vorverkauf in Menckhoffs Buchhandlung.

Dort können auch für die noch stattfindenden 5 Vorstellungen Plätze belegt werden.

Der Magistrat.

Verein Gemüse- und Obst-Markt

Morgen

frische Schellfische, Schollen und geräucherte Büdlinge.

Lichtspielhaus „Wittekind“.

„Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot.“

Zu unserer heutigen Kinder - Vor-stellung, welche um 3 Uhr beginnt, haben wir die Preise wie folgt festgesetzt: III. Pl. 0,15 M., II. Platz 0,25 M., I. Platz 0,35 M., Loge 0,49 M. Erwachsene und Jugendliche zahlen zu dieser Kindervorstellung gewöhnliche Preise.

Für Belgien

Militärfreie

Maurer, Zimmerleute, Zementierer, Schreiner, Einschalier und Bauarbeiter

oder auch

Schachtmeister und Polier mit großen Kolonnen

gegen guten Lohn bei freier Verpflegung u. Unterkunft sofort gesucht — Der erforderliche Rei-paß ist bei der Meldung vorzulegen.

Der Transport geht in einigen Tagen ab.

Betonbaugesellschaft Franz Schlüter

Dortmund, Märkischestraße 61.

Billige Backsteine.

ca. 20 000 gebrauchte Ziegelsteine (abgebrochene Pfeilmauer in Lehm gelegen) billig zu verkaufen. Barmer & Flachmann, Kala- Schokoladen- und Zuckwarenfabrik. Direkte Aufträge von 600 ratslütigen Damen mit mögen von 5—200 000 P. Herren (a. ohne Vermögen) rasch und reich betrauten werden erhalten tollente Auskünfte. Schlesinger, Berlin, Bahnhofsstr. 29.